

Hannes Vyoral: EUROPA. eine reise. aufzeichnungen & gedichte. edition lex liszt 12, Oberwart 2023. 262 Seiten. E 22,-

Er ist einer, der immer mit Notizblock, Notizheft, Notizzettel herumreist, von seinem Domizil in Ottakring bis in sein Tusculum im Seewinkel. Und retour. Und alles mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Eine gute Stunde hin, eine gute retour. Da kommt schon was zusammen, wenn man wie Hannes Vyoral hinausschaut und aufmerkt und Einfälle hat, und schon beginnt ein neuer Text zu wachsen. Manchmal ist dieser als Einzelwesen dann rundum fertig, die vielen darüberhinaus unterliegen aber der strengen Verbesserungsstringenz des Autors. So hat er inzwischen 17 Lyrikbände herausgebracht, angefangen mit „Steile Bussarde Weiche Möwen“ aus dem Jahr 1985 bis eben heute – und was ganz Neues ist bereits wieder in der Endphase ...

Zurück zum Anfang: Hannes Vyoral war u.a. Mitorganisator des Ersten Österreichischen Schriftstellerkongresses 1981, in dessen Vorfeld er seit Anfang der 1970er-Jahre mit seinem Kompagnon Gerhard Ruiss Untersuchungen anstellte, Dichter und Dichterinnen betreffend, aus dem schließlich der dicke Band „Dokumentation zur Situation junger österreichischer Autoren“ wurde (mittlerweile ein Standardwerk). Und er war Herausgeber (und Erfinder) der immer noch laufenden Lyrik-Reihe „podium porträt“; und er gab mehrere Jahre mit zwei Kolleg/innen die Reihe „Neue Lyrik aus Österreich“ heraus; und er war Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft, Germanistik, Publizistik. Ein steter Arbeiter in Sachen Literatur und Dichter/innen. Und hat er also auch seine Lyrikbände veröffentlicht. Um den neuesten dreht sich hier dieser Artikel: „EUROPA. eine reise“, Untertitel: „aufzeichnungen & gedichte“ (Edition Lex Liszt).

Ein Dichterkollege von Vyoral schreibt über diesen Band u.a.: „Dem Unscheinbaren widmet er seine unprätentiösen, schlichten und dabei tief schürfenden (nicht: tiefschürfenden!) Gedichte und Notate, die ohne große Gebärden und Metaphern auskommen.“ Gesamt sind es 318 Texte unterschiedlicher Länge, doch keiner mehr als eine knappe Seite. Die Gedichte sind immer wieder jemandem gewidmet. Dazu haben sie auch allesamt eine Unterzeile, die beschreibt, um welche Gegend es sich dabei handelt. Zum Beispiel: „kampen, niederlande (nach hendrick avercamp, 1585-1634)“; der Text heißt „bildbeschreibung“, Unterzeile: (kolfspelers op het ijs, 1625) und hebt solcherart an:

„der graugelbe wolkenhimmel /blassrot im westen /hellte im kontrast /die schneebedeckte eisfläche auf /und im dick aufgetragenen weiß /erscheinen die eisgolfspieler /schwarz wie die krähen ...“

Hier zeigt sich die klare, einfach scheinende Form von Vyorals Gedichten. Die nach mehrmaligem Lesen erst ihren wahren Wert erkennen lassen. Die schlichten wiewohl genau gesetzten Worte entwickeln eine bleibende Bildhaftigkeit. Um zu seinen Bildern zu kommen, reiste Hannes Vyoral durch die europäischen Gefilde, von Island im Nordwesten über Gomera in Spanien nach dem Donaudelta in Rumänien und der Cinque Terre in Italien bis nach Réunion, was in der Nähe von Madagaskar im Indischen Ozean als Inselchen liegt – und hoheitsrechtlich nach Europagehört, genauer: nach Frankreich (dazu eine Bemerkung: Vyorals Reisebegleitung ist immer seine Gefährtin, Dr. Patricia Hladschick, und sie hat u. a. Französisch studiert, daher also ein etwas frankphoner Touch). Etwa auch der Text „landgewinn“; entstanden auf dem 2600 Meter hohen Piton de la Fournaise auf Réunion:

„das leuchtfeuer /der sonne über dem vulkan /an dessen kraterrand /wir sitzen / auf rotem bims /und blauem basalt /nur eine woche /nach dem ausbruch /der neues land schuf /hanghinab /an der unbewohnten /küste“

Es gibt zwischendurch auch diese durchaus witzigen Texte, die neben der reinen (!)

Erkundung und Beschreibung auch mit Eleganz vom Alltäglichen erzählen, etwa die „schrecksekunde“ aus Warnemünde im deutsche Norden (S. 134).

Insgesamt braucht man als Leserin, als Leser doch etwas Zeit und stille Muße, will man den ganzen dicken Band inklusive umfangreicher Anmerkungen in einem Zug durchlesen. Man sollte sich dementsprechend nicht nur Zeit nehmen, sondern auch Zeit lassen, um dieses Kopf-Reisebuch mit Vor- und Zurückblättern erst ganz zu erkunden. Dann wird das Kopf-Reisen zu einer steten Wiederkehr des Gelesenen mit den eigenen Gedanken und Erinnerungen durch die europäischen Gefilde, von Island bis Réunion. Wie heißt es einmal?

„das reisen ist /das glück der liebenden / man hat viel zeit /auf bahnhöfen /in vollen zügen /genießt man das nichtstun /und sich genügen“ – feine Sache!

Nils Jensen

In: Zeitschrift Podium, Herbst 2023 („Neue Lyrik aus Österreich“)